

Chemieprojekt der Martin-Luther-Universität ihren Niederschlag finden. Wie kam es dazu? An den meisten Instituten war man schon seit dem V. Parteitag und besonders nach der Chemiekonferenz bemüht, eine enge Verbindung zur Praxis herzustellen. Dem Zufall blieb es aber überlassen, wo und welche Vorschläge verwirklicht werden, weil es in der Partei keine Klarheit über den Inhalt der Verbindungen zur Praxis gab. Die UPL aber mußte, um die Universität näher an die Praxis heranzuführen, um ein höheres Niveau in Lehre, Studium und Forschung zu erreichen — klare Aufgaben entwickeln.

Die Lage der Universität — sie liegt im Zentrum unserer Chemieindustrie — berücksichtigend, handelte die Parteiorganisation nach dem Beispiel der Humboldt-Universität. Der Senat der Universität rief alle Universitätsangehörigen zur Mitarbeit auf. Die ganze Universität diskutiert über die Teilnahme aller Fachrichtungen am Chemieprojekt. Grundsätze, Vorschläge und Gedanken, die der Verbesserung von Lehre, Forschung, Ausbildung und Erziehung dienen, werden jetzt zusammengetragen.

Der Aufruf des Senats hat, wie Genosse Koenen auf der Bezirksdelegiertenkonferenz hervorheben konnte, zu einer fruchtbaren Diskussion über die praxisverbundene wissenschaftliche Arbeit geführt. Gegenwärtig werden die zahlreichen Vorschläge der Professoren, Dozenten, Assistenten, Studenten, Arbeiter und Angestellten von einer Kommission des Senats für das auszuarbeitende Chemieprojekt ausgewertet.

Aufgabe der Parteiorganisation ist es, die durch den Aufruf des Senats ausgelöste Initiative aller Universitätsangehörigen weiter zu fördern und zu unterstützen. Die sozialistische Umgestaltung der Universität wird sie dadurch schnell voranbringen.

Der V. Parteitag und das 4. Plenum widmeten der Gewinnung der alten Intelligenz für den Aufbau des Sozialismus besondere Aufmerksamkeit. Es ist festzustellen: immer besser verstehen es die Parteiorganisationen, dieser Forderung nachzukommen. Doch nodi vielfach wirken sich dabei sektiererische Auffassungen hemmend aus. Immer noch gibt es Genossen, die zweifeln, mit allen Wissenschaftlern zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zu gelangen, obwohl sie die Notwendigkeit dazu einsehen. Das ist besonders dort der Fall, wo sich die Parteileitungen wenig um die Arbeit der Professoren, um ihre Erfolge und Pläne, um ihre Sorgen und Schwierigkeiten kümmern. Wenn die Parteiorganisation der Martin-Luther-Universität bei der Gewinnung der alten Intelligenz nur langsam vorankam, so beweist das: auch hier wurde nicht zielstrebig gearbeitet, auch hier war man sich über den Weg nicht klar. Darum war der Erfahrungsaustausch, den der Parteisekretär der Landwirtschaftlichen Fakultät Jena mit Genossen der Landwirtschaftlichen Fakultät der Martin-Luther-Universität durchführte, besonders dringend und nützlich.

Die Genossen in Jena verstanden es, die Initiative der Professoren für die Lösung der vom V. Parteitag gestellten Aufgaben zu wecken. Das wurde dadurch erreicht, daß sich die Grundorganisation in ihrer Arbeit auf die Erhöhung des wissenschaftlichen Niveaus der Lehr- und Forschungstätigkeit konzentrierte und (nach einer gründlichen Einschätzung der Situation an der Fakultät, z. B. des Ausbildungsstandes und der Festlegung von Anforderungen, die an einen Diplomlandwirt gestellt werden) den Professoren ihre Gedanken und Vor-